

der Klarheit und Eindringlichkeit der Darstellung kann dieses Buch allen Seelsorgern und aufgeschlossenen Laien, denen die Union der Christen ein brennendes Anliegen ist, bestens empfohlen werden. Dem Schwabenverlag gebührt besonderer Dank für solche Publikationen wie die drei zuletzt genannten.

Linz a. d. D.

Dr. Peter Gradauer

Evangelische Romfahrt. Von Richard Baumann. 7. Auflage. (174.) Stuttgart 1960, Schwabenverlag. Leinen DM 6.50.

Dieser einzigartige Bericht einer Pilgerfahrt, die im Heiligen Jahr 1950 ein evangelischer Pfarrer unternahm, will zeigen, daß eine evangelische Umkehr zur Vollgestalt der Kirche Christi möglich ist. Der reformierte Pilger, auch einmal erfüllt von kritischen Bedenken gegen das Rom des Papstes, erlebt in der Ewigen Stadt, daß die „Losungen“ der Evangelischen Brüdergemeinde harmonisch zusammenklingen mit den Dogmen der katholischen Kirche. Auch den Glaubenssatz von der leiblichen Aufnahme Mariens in die Himmel findet er so selbstverständlich, wie er schon den Reformatoren war.

Als Beitrag zur *Una sancta* ist dieses aufsehenerregende Bekenntnis gerade für die Unionsbestrebungen unserer Tage symptomatisch und vielversprechend; kein Wunder, daß diese Pilgerschrift, die übrigens auch packende Landschaftsbilder bringt, innerhalb von zehn Jahren sieben Auflagen erlebte. Ergriffen von dem tiefen Ernst, womit dieser Wahrheitsucher seinen Weg geht, legt man das Buch aus der Hand.

Linz a. d. D.

Josef Fattinger

Biographisches

Josef von Nazareth, der Mann der Stille. Von R. P. Michel Gasnier O. P. Deutsche Bearbeitung und Übersetzung von Regens Dr. August Berz. (184.) Luzern-München 1961, Rex-Verlag. Kart. sfr/DM 9.80, Leinen sfr/DM 11.80.

In 31 Lesungen bietet der Verfasser eine sehr ansprechende Lebensbeschreibung des heiligen Josef. Gewiß muß auch er den wenigen Angaben der Heiligen Schrift manches zur Ausschmückung beifügen. Aber er tut es mit großer Ehrfurcht und Vorsicht und verzichtet auf alle Phantastereien der Apokryphen. Biblische Gedanken werden ausreichend und sehr geschickt verwendet. Zu Predigten sowie zur stillen Lesung und Betrachtung kann das Buch ausgezeichnete Dienste leisten.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Pius XII. als Oberhirte, Priester und Mensch. Von Kardinal Domenico Tardini. Übersetzung aus dem Italienischen von Franz Johna. (159.) Mit 6 Bildtafeln. Freiburg-Basel-Wien 1961, Herder. Pappbd. DM 9.80.

Ein Diplomat schreibt über einen Diplomaten, der lange Zeit sein verehrter Vorgesetzter war. Er berichtet und belegt dokumentarisch die unerbittliche Schärfe des päpstlichen Urteils in den öffentlichen Verwerfungen der Irrtümer unserer Zeit, ohne es zu verschweigen, wenn das gütige Herz des Papstes sich im Einzelfall zu Abschwächungen herbeiließ, was zu der Scheu vor Ernennungen führte (in fast 20 Pontifikatsjahren nur zwei Konsistorien!). „Wenige gleichen ihm an Bildung, noch weniger an heroischem Arbeitswillen, niemand (fast niemand) an sittlicher Größe und Tugend“, heißt es mit südländischer Lebhaftigkeit (S. 57).

Wien

Dr. Adolf Kreuz

Johannes XXIII. Von Leone Algisi. Aus dem Italienischen übertragen von Dr. Arianna Giachi. (360.) Mit 20 Fotos auf Tafeln. München 1960, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 15.80.

Die Biographie eines Papstes schon zu dessen Lebzeiten zu schreiben, ist ein kühnes Unterfangen. Vieles gehört naturgemäß einer Zeit an, die uns zu nahe steht, als daß ihr Geschehen dem Seziermesser des Historikers und Biographen ausgesetzt werden dürfte. Der Verfasser verschont uns jedoch vor einer peinlichen Vivisektion. Dennoch wird das Bild des gegenwärtigen Papstes von Seite zu Seite klarer und lebendiger. Man bekommt einen knappen, aber um so trefflicheren Überblick über die vielgestaltigen Situationen seines Lebens, in denen er seine Erfahrungen gesammelt hat. Man spürt den hochherzigen Hauch des katholischen Bergamo, das Leiden der bulgarischen Kirche unter König Boris, die Erfahrungen mit der Erneuerung der Türkei unter Kemal Atatürk, die feinen und raffinierten Spannungen der griechischen Welt, den kühnen Aufschwung des französischen Geistes und des französischen Katholizismus, die Treue Venedigs — über allem aber das weise Walten Gottes. So ist das Buch nicht bloß eine ausgezeichnete Biographie unseres Heiligen Vaters, sondern auch eine Art geistiger Länderkunde

und ein Kapitelchen höchst interessanter Kirchengeschichte. Leider frönt die Übersetzerin der Unart, fremdsprachliche Zitate grundsätzlich unübersetzt zu lassen. Dadurch wird der Leser mehrmals gerade um die Pointe betrogen.

Kirchberg (Tirol)

Josef Sterr

Bischof Rudigier. Eine Bildbiographie von Harry Slapnicka. Bildgestaltung: Dr. Erich Widder, Linz. (135.) Linz 1961, Oberösterreichischer Landesverlag. Halbleinen S 68.—.

Im Laufe der Geschichte ragten immer wieder einzelne Persönlichkeiten hervor, die auf ihre Zeit einen bestimmenden Einfluß ausübten. Eine solche Persönlichkeit besaß die 1785 errichtete Diözese Linz in ihrem fünften Bischof, dem aus Vorarlberg stammenden Ehrwürdigen Diener Gottes Franz Josef Rudigier (1853–1884). Unter ihm wurde der Geist des Josephinismus endgültig überwunden. An der unerschütterlichen Glaubenskraft dieses Bischofs brach sich in Oberösterreich die Wucht der kirchenfeindlichen Angriffe des Liberalismus. Das seit 1848 sich frei entfaltende Vereins- und Pressewesen wie auch das Ordenswesen erfreuten sich seiner besonderen Förderung. Nicht zuletzt wurde Rudigier auch der Erzieher der Katholiken Oberösterreichs zu politischer Aktivität.

Zur Feier des 1962 fälligen hundertjährigen Jubiläums der Grundsteinlegung des Mariendomes in Linz ist diese neuartige Bildbiographie des Chefredakteurs des „Linzer Volksblattes“ besonders willkommen. Der Verfasser verfolgt das Ziel, in knapper Fassung die Gestalt des großen Bischofs auch unserer Gegenwart nahezubringen. Kurze, lebendige Kapitel, mit Sachkenntnis und Verwendung einer reichen Literatur geschrieben, vermitteln ein eindrucksvolles Bild nicht nur vom Leben und Wirken Rudigiers, sondern auch von seiner Zeit. Deutliche Schwerpunkte bilden die Kapitel, die den Bischof als Wecker der politischen Aktivität der Katholiken und als Wegbereiter der modernen Presse zeichnen. Der Text wird für unsere schaufreudige Generation durch zahlreiche, zum Teil ganz seltene Bilder, deren Wiedergabe auf Kunstdruckpapier einwandfrei ist, illustriert. Den Abschluß des Bandes bilden ein Überblick über das wichtigste Schrifttum, Biographien bedeutender Männer und eine Zeittafel.

Im Interesse der Sache sei auch auf Mängel hingewiesen. Man vermißt vor allem eine eingehendere Zeichnung der markanten Persönlichkeit des Bischofs. Neben einigen sprachlichen Unebenheiten und kleineren Versehen haben sich auch sachliche Fehler eingeschlichen, die sich bei einer Neuauflage leicht beheben lassen. Vinzentinum heißt in Brixen das Knabenseminar, nicht das Priesterseminar (S. 35). Seite 40 sollte es wohl richtig heißen: 50.000 Gulden. Die Kronenwährung wurde erst 1892, also acht Jahre nach Rudigiers Tod, eingeführt. Auf dem Freinberg bei Linz befand sich das Knabenseminar, nicht das Priesterseminar (S. 40). Die Tertiarschwestern heißen jetzt: Marienschwestern vom Karmel (S. 44). Seite 57 bzw. 83 sollte es richtig Salfinger und Dr. Nikoladoni heißen. Dr. Ebenhoch wurde erst 1898 Landeshauptmann von Oberösterreich (S. 128). Kaiser Franz Josef I. regierte nur 68 Jahre (S. 129). Ein Schottenstift ist in Linz unbekannt. Konrad Meindl wurde 1844 geboren (S. 131). Seite 133 sollte es statt Tynice richtig Tyniec heißen. Da das Buch für weitere Kreise bestimmt ist, ist die Erklärung der Fremdwörter zu begrüßen. Seite 22 blieb „Infallibilitätsdogma“ unerklärt. Durch die zum Teil parallel laufende Numerierung der Bilder ergeben sich manchmal Unklarheiten in der Paginierung.

Das Wirken Bischof Rudigiers, besonders sein Bemühen um die Aktivierung der Katholiken im öffentlichen Leben und seine Förderung der katholischen Presse, reicht in seinen Auswirkungen in unsere Zeit herein. Es ist daher eine Ehrenpflicht der Katholiken Oberösterreichs, besonders der Mitglieder der Katholischen Aktion, sich im heurigen Jubiläumsjahr die Verbreitung dieser neuen Rudigier-Biographie angelegen sein zu lassen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Mitten in der Welt. Charles Foucauld und seine Kleinen Brüder. Von René Voillaume. Übertragen von M. Birgitta zu Münster O.S.B. (190.) (Herder-Bücherei, Bd. 65.) Freiburg i. Br. 1960, Herder. Kartonierte DM 2.40, sfr 2.90, S 17.50.

Die Vollkommenheit des Menschen besteht in der Nachahmung des Lebens Jesu. Die einen suchen ihm ähnlich zu werden, indem sie sich dem Gebete widmen, andere geben sich den Werken der Nächstenliebe hin, der Predigt, dem Unterricht, der Krankenpflege; die Kleinen Brüder Jesu, indem sie das einfache, stille Leben Jesu in Nazareth nachahmen in Gebet und Arbeit. Den Gedanken hat der einstige Kavallerieoffizier und Lebemann de Foucauld entworfen und praktiziert, indem er mitten unter den Mohammedanern in Afrika durch freundliche Gespräche und praktische Hilfsdienste auf sie Einfluß zu gewinnen suchte. Als er 1916 von den Tuaregs ermordet wurde, hatte er noch keinen Gefährten oder Nachfolger gefunden. Erst im Jahre 1933 konstituierten sich die Kleinen Schwestern und bald darauf die Kleinen Brüder Jesu. Klein